

Die Grünen zur Massentierhaltung: Nein – Danke.

Es bewegt sich mal wieder scheinbar alles im gesetzlichen Rahmen: Drei Ställe zur Hühnermastanlage mit insgesamt 110000 Masthühnern, ca. acht Durchgänge pro Jahr mit insgesamt einer Million industriell erzeugten Schlachtvieh, ein ökologisch und auch langfristig ökonomisch zu betrachtendes Desaster.

Rund 60 Kilo Fleisch essen wir Deutsche pro Kopf und Jahr. Dieser hohe Fleischkonsum birgt nicht nur gesundheitliche Risiken. Er erzwingt auch eine Massentierhaltung, die auf Mensch, Tier und Umwelt keine Rücksicht nimmt. Gutes Essen geht auch mit weniger Fleisch. Die Debatte über industrielle Massentierproduktion, die keiner vor seiner Haustür will, zwingt uns über unsere Essgewohnheiten und ihre Auswirkungen nachzudenken. Über 1.000 Tiere verspeist der typische Deutsche in seinem Leben – aber unter welchen Bedingungen und Belastungen für Mensch und Tier werden diese Fleischmassen produziert?

Massentierhaltung ist unökologisch: Der Anbau von Futtermitteln ist hauptverantwortlicher Faktor für die Abholzung von Regenwäldern/veränderte Landnutzung, für hohen Mineraldünger- und Pestizideinsatz sowie hohen Wasserverbrauch. Futtermittel stammen oft aus Südamerika, die überwiegend genetisch manipuliert werden. Die lokal konzentriert anfallenden großen Mengen an Gülle führen zu Luftverschmutzung, Überdüngung von Böden und Eutrophierung der Gewässer. Lokal sind mehr Lärm und Geruchsemissionen, sowie eine direkte Betroffenheit derjenigen, die unter Allergien, Asthma und Hautkrankheiten leiden, zu erwarten.

Massentierhaltung ist unökonomisch: Es werden über 30% der Weltgetreideproduktion an Vieh verfüttert. Für jedes Kilogramm Rindfleisch müssen 10 kg pflanzliche Futtermittel bei Rindern, für jedes kg Hühnerfleisch 2–3 kg verfüttert werden.

90 % der Sojaproduktion dienen als Viehfutter in Massentierhaltungsbetrieben, die zudem Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und die Strukturen im ländlichen Raum zerstören.

Massentierhaltung ist ungerecht: Die Lasten werden der Allgemeinheit aufgebürdet, während die Massentierhalter die Gewinne einstecken. Die Steuerzahler werden dreifach zur Kasse gebeten: Für Agrarsubventionen, zur Beseitigung der Umweltverschmutzung oder durch Tragen der Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel.

Massentierhaltung ist ungesund: Die dort eingesetzten Hybridrassen wurden einseitig auf Hochleistung gezüchtet. Die Tiere können sich kaum bewegen, geschweige denn ihre natürlichen Verhaltensweisen ausleben. Sie leiden oft an Lahmheit, Missbildungen etc. und sind außerdem häufig krankheits- und seuchenanfälliger als resistenterer, freilandtaugliche alte Rassen. Antibiotika werden heute schon präventiv zugefüttert.

Massentierhaltung ist unethisch: Nutztiere werden nicht artgemäß gehalten, Sie werden auf engstem Raum in großer Zahl zusammengepfercht und müssen nach einem qualvollen Leben oft auch noch ein schmerzintensives Ende nach leidvollem Transport ertragen. Viele werden aggressiv und verletzen sich und ihre Artgenossen (Federpicken, Schwanzbeißen etc.).

Die Gesetzeslage macht es , trotz vieler Verbesserungen im Tierschutzrecht, schwer , solche Mastbetriebe zu verhindern.

Wir sehen jedoch die Erweiterung des Mastbetriebes gerade im Hinblick auf die Kumulierung mit den bestehenden Ställen ohne Umweltverträglichkeitsprüfung als nicht genehmigungsfähig an und werden die Bauvoranfrage kritisch begleiten.